

PROF. DR. BERNHARD VOGEL
VORSITZENDER DER KONRAD-
ADENAUER-STIFTUNG
MINISTERPRÄSIDENT A.D.

LI PENG IST NICHT VERGESSEN

April 2005

www.kas.de

Zu den schwierigsten Tagen meiner Amtszeit in Thüringen gehörte der 7. Juli 1994. Der chinesische Ministerpräsident Li Peng hatte sich zum Besuch in der Bundesrepublik Deutschland angesagt. Er kam nicht nur nach Bonn. Er wollte unter anderem auch Berlin, Thüringen und Bayern besuchen. Wir entschlossen uns, ihn nicht in der Staatskanzlei in Erfurt, aber im Goethehaus in Weimar zu empfangen.

Überall gab es Proteste. Man machte Li Peng zu Recht für das Massaker auf dem Platz des Himmlischen Friedens in Peking im Juni 1989 verantwortlich. In den jungen Ländern war die Empörung besonders groß. Erich Honecker hatte ein Ergebnissteilegramm gesandt und seine Sympathie mit der chinesischen Führung ausgedrückt. In der unruhigen Atmosphäre des Sommers 1989, nach den massiv gefälschten Kommunalwahlen im Mai, einer der Tropfen, die das Fass zum Überlaufen brachten.

Als ich mit meinem Gast am Frauenplan eintraf, hatten sich protestierende Mitbürger vor dem Goethehaus versammelt – von der Polizei mit Absperrgittern auf Distanz gehalten. Sie machten ihrem Unmut lautstark Luft. In der ersten Reihe SPD-Landtagsabgeordnete, unter ihnen Gerhard Schuchardt, der Oppositionsführer und mein späterer Koalitionspartner.

Die Proteste waren auch im Inneren des Goethehauses deutlich wahrnehmbar. Mein Gast verlangte ultimativ, ich solle die Demonstration beenden und den Platz räumen lassen. Für mich eine unerfüllbare Forderung. Schließlich hatten sich die Menschen in der DDR mit der Freiheit auch das Recht erkämpft, ungehindert demonstrieren zu dürfen. Friedliche Demonstranten, Landtagsabgeordnete mit Polizeigewalt vom Platz zu verweisen: undenkbar!

Li Peng blieb hartnäckig. Er verlangte, dass seine Wagenkolonne bereitgestellt werde, er verlangte, zum Flughafen Erfurt zurückzukehren. Über eine Stunde mussten wir mit dem Gast in der fensterlosen Kutscherstube ausharren. Das Gespräch erstarb. Nur Tee konnte herbeigeschafft werden. Schließlich waren die Autos und das Flugzeug bereit. Christine Lieberknecht, damals Bundes- und Europaministerin, übernahm die undankbare Aufgabe, den Gast zum Flughafen zu begleiten.

11 Jahre später, vor zwei Wochen, war ich in Peking. Der wirtschaftliche Fortschritt Chinas ist unübersehbar. Das politische System gibt sich konzilianter. Man will international – wenn es nicht gerade um das Verhältnis zu Japan geht – kooperativ sein und engagiert sich zum Beispiel in der Krise um Nord-Korea. Man reagiert weniger gekränkt, wenn Gäste den Mut haben, Menschenrechtsfragen anzusprechen. Und Grund dazu gibt es nach wie vor: Die Achtung der Menschenrechte ist nicht zufriedenstellend. Noch sind Teilnehmer der studentischen Demonstrationen von 1989 in Haft. Die UN-Konvention über bürgerliche und politische Rechte ist nicht ratifiziert. Die Todesstrafe wird rigoros angewandt. An etwa 10.000 Menschen wird sie jedes Jahr vollstreckt.

Für Europa besteht kein Anlass, auf seine Forderungen zu verzichten und Signale zu setzen, die als ein Aufweichen der eigenen Position verstanden werden können. Hier eine feste Haltung einzunehmen, muss keine negativen Folgen für die deutsche Wirtschaft haben. Niemand hat mich bei meinem jüngsten Chinabesuch auf meine Reaktion in Weimar angesprochen. Die Aufhebung des Waffenembargos der EU wäre ein falsches Signal. Erst recht, nachdem die alten Drohungen, militärisch gegen Taiwan vorzugehen, seit wenigen Wochen Inhalt

Konrad-Adenauer-Stiftung e.V.

PROF. DR. BERNHARD VOGEL
VORSITZENDER DER KONRAD-
ADENAUER-STIFTUNG
MINISTERPRÄSIDENT A.D.

April 2005

www.kas.de

eines vom Nationalen Volkskongress verabschiedeten Gesetzes sind. Die Region gehört noch immer zu den militärischen Spannungsgebieten.

Die Thüringer Bürger, die 1994 protestiert haben, würden es nicht verstehen. Die Bürgerinnen und Bürger der DDR, die im Sommer 1989 auf die Straßen gegangen sind, alle Bürger Bundesrepublik Deutschland müssten sich zu Recht brüskiert fühlen.

Einmal im Monat schreibt Prof. Dr. Bernhard Vogel die Kolumne „Aus der Vogelperspektive“ für die Südthüringer Zeitung.